

## VORWORT

Im Jahre 1980 feierte das Ibero-Amerikanische Institut Preußischer Kulturbesitz in Berlin sein fünfzigjähriges Bestehen. Aus diesem Grunde schien eine Bestandsaufnahme deutscher Lateinamerikaforschung der zurückliegenden fünfzig Jahre angebracht; doch konnte infolge personeller und finanzieller Schwierigkeiten der hierzu geplante umfangreichere Band nicht erscheinen.

Dennoch ist es sinnvoll, die vorliegenden, inzwischen geringfügig bis ausführlich ergänzten Einzelstudien zu ausgewählten Fachgebieten bzw. wissenschaftlichen Forschungsbereichen in einem Bande geringeren Umfanges zusammenzufassen und der interessierten Öffentlichkeit vorzulegen. Inzwischen ist ein Abstand von fünf Jahren gegeben, der es ermöglicht, manche der damals aktuellen Tendenzen und Projekte in ihrer Gewichtung klarer zu beurteilen.

Die hier vertretenen fünf Fachgebiete und Forschungsbereiche repräsentieren zugleich einige der Schwerpunkte der editorischen, bibliothekarischen und forschungsbezogenen Arbeit des Ibero-Amerikanischen Instituts in den fünf Jahrzehnten seit seiner Gründung im Jahre 1930, die den Zeitraum dieser Rückschau darstellen.

Die Beiträge von Gustav Siebenmann und Berthold Riese beziehen sich ausdrücklich auf den gesamten deutschen Sprachraum; die Aufsätze der übrigen Autoren berücksichtigen für die Zeit bis 1945 hauptsächlich die Forschung im damaligen Deutschen Reich und anschließend in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin – nur am Rande die DDR. Gustav Siebenmann dokumentiert auch in quantitativer Hinsicht Entwicklung und Forschungspotential hispanistischer und lusitanistischer Lateinamerikaforschung im Bereich von Sprach- wie Literaturwissenschaft unter Einschluß ihrer institutionellen Infrastrukturen, bibliographischen und sonstigen Hilfsmittel und ihrer thematischen Gewichtungen.

Hermann Kellenbenz gibt zunächst einen historischen Überblick über die Arbeiten der bedeutenden deutschen Geschichtsforscher, bezogen auf lateinamerikanische Themen, Deutsche in Lateinamerika und

deutsch-lateinamerikanische Beziehungen in den ersten zwei Dritteln des Berichtszeitraumes, berücksichtigt hierbei besonders das jeweilige Lebenswerk von Georg Friederici und Richard Konetzke und verdeutlicht die beiden Schwerpunkte deutscher lateinamerikabezogener Geschichtsforschung dieser Zeit: die Phase der Entdeckungen und das 19. Jahrhundert. Anschließend skizziert Jürgen Schneider institutionelle Grundlagen und Arbeitsgebiete deutscher historischer Lateinamerikaforschung neuerer bis jüngster Zeit mit den Schwerpunkten Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie Regionalgeschichte, auch im Rahmen interdisziplinärer Forschungsprojekte.

Die drei weiteren Beiträge gehören in einen Bereich, der an deutschen Universitäten teilweise – in Österreich und der Schweiz grundsätzlich – mit der Ethnologie verbunden, in Berlin, Bonn und Hamburg jedoch als selbständige universitäre Fachrichtung etabliert ist: der Alt-Amerikanistik. Es entspricht der ausgeprägten systematischen und regionalen Spezialisierung innerhalb dieser Disziplin, daß hier die deutschen Leistungen in drei ausgewählten Arbeitsgebieten vorgestellt werden. Udo Oberem begrenzt seinen Überblick über die sehr umfangreichen archäologischen Forschungen, die zumeist mit eigenen Grabungen der betreffenden Alt-Amerikanisten oder Ethnologen verbunden waren, auf die Andenländer; was die amerikanistischen Facharchäologen im engeren Sinne betrifft, so umreißt er das Lebenswerk von Max Uhle, dann jeweils dasjenige von – unter anderen – Heinrich Ubbelohde-Doering und Hans-Dietrich Disselhoff, dann die archäologischen Forschungen des 1986 verstorbenen Hermann Trimborn, anschließend die Arbeiten von Fachkollegen der jüngeren Generation.

Roswith Hartmann beschreibt die deutschen Beiträge zur Erforschung unterschiedlicher Varietäten einer der bedeutendsten indianischen Sprachen bzw. Sprachfamilien, des in den Andenländern weit verbreiteten Quechua. Diese Arbeiten, die von ihr in den Kontext der internationalen Forschung gestellt werden, erstrecken sich zum großen Teil auf den Bereich der deskriptiv-analytischen Linguistik und der vergleichenden Dialektologie, daneben aber auch auf die Bereiche der Ethnographie und der Edition und Bearbeitung von im Quechua vorliegenden oder Daten zum Quechua enthaltenden historisch-ethnographischen Quellen. Die ausführliche Würdigung neuerer, auch entwicklungsbezogener Projekte und Arbeiten außerhalb Europas, an denen deutsche Wissenschaftler beteiligt waren oder noch sind, macht die wachsende Aktualität der Quechua-Forschung deutlich.

Berthold Riese zeichnet die Wege der archäologischen, ethnohistori-

schen, ethnographischen, vergleichend-ethnologischen, sprachwissenschaftlichen und textphilologischen Forschungen nach, welche vor und nach dem Zweiten Weltkrieg zwischen etwa 1925 und 1980 im deutschen Sprachraum zu den indianischen Kulturen Mexikos und Zentralamerikas unternommen worden sind, beginnend mit dem Werk von Eduard Seler und in dessen Fortwirkung mit den bedeutenden Arbeiten von Leonhard Schultze Jena, Franz Termer, Walter Lehmann, Konrad Theodor Preuss, Walter Krickeberg, Paul Kirchhoff, Günter Zimmermann, Gerdt Kutscher und anderen. Rieses Skizzierung der neueren Arbeiten zur Mayaistik, Mexikanistik und Zentralamerikaforschung – vor allem im Umkreis der in Hamburg, Berlin, Tübingen und zeitweise Wien Lehrenden und Forschenden – mündet in einen Ausblick, der die Chancen und Perspektiven künftiger mesoamerikanistischer Forschungsarbeiten im deutschen Sprachraum vor dem Hintergrund der derzeitigen sehr begrenzten Möglichkeiten zu umreißen sucht.

Den Verfassern der in dem vorliegenden Band dargebotenen Wissenschaftsüberblicke sei an dieser Stelle vielmals für ihr erfolgreiches Bemühen um objektive Darstellung und kritische Auswahl gedankt. Besondere Anerkennung möchte ich außerdem meinen Mitarbeitern Peter Masson und Günter Vollmer für die bereitwillige redaktionelle Unterstützung bei der Gestaltung dieser Publikation aussprechen.

Es bleibt zu hoffen, daß der hier vorgelegte Überblick über die wichtigsten Beiträge in einigen Fachgebieten deutschsprachiger Lateinamerikawissenschaft innerhalb von fünfzig Jahren sich nicht nur als historische Rückschau, sondern auch als Hilfsmittel und Anregung für die Weiterentwicklung der abgehandelten Disziplinen nützlich erweisen wird.

Wilhelm Stegmann